

Deutsche Staatsmänner und Künstler im Urteil der Engländer

Für die Erkenntnis völkischer Gegensätze ist es lehrreich, zu verfolgen, wie die Helden des einen von dem andern beurteilt werden. So erfahren wir mit Interesse aus den Ausführungen des Berliner Anglisten Alois Brandl im Märzheft der „**Deutschen Rundschau**“, wie die Engländer über unsere großen Männer denken: Trotz aller Schätzung haben Dürer und Richard Wagner, auch Lessing keine tiefere Liebe zu erwecken gewußt, während Luther zu den populärsten Gestalten auch in England gehört. Schiller kommt über Achtungserfolge nicht hinaus, während der Engländer in Goethe die hervorragendste und zusagendste Erscheinung im deutschen Geistesleben sieht. Friedrich der Große hat unter den politischen Helden den Vortritt; daß Macaulay gegen ihn, Carlyle für ihn plädierte, ist eine Umstimmigkeit, die seine Bekanntheit nur vermehrt hat. Frischer, wärmer, aber auch geteilter ist die englische Vorstellung von Bismarck. Mit einigem Grauen faßt man den „Mann von Blut und Eisen“ ins Auge; der furchtbare Winterfeldzug von 1870/71, über den die englischen Zeitungen Tag für Tag sensationell berichteten, steigt den Leuten in der Erinnerung auf, und die verdrehte Depesche von Ems läßt den deutschen Staatsmann als Anstifter erscheinen. Über den Anekdoten von Brüskheit, mit der er gewisse

Abgeordnete behandelte, vergißt man es, daß er Deutschland ein allgemeineres Wahlrecht verschaffte, als es Großbritannien hatte und noch hat. Daß er vor der Kaiserin Friedrich in Kanonentiefeln sich einstellte, wird über Gebühr aufgebauscht. Wie ein Kuriosum hört man es an, daß der Hüne vom Sachsenwald für englische Art, Sprache und Dichtung etwas übrig hatte. Sein Werk, die Schaffung einer deutschen Vormacht in Mitteleuropa, hat den britischen Staatslenkern zu viele Verlegenheiten gebracht, brennt durch die wirtschaftlichen Folgen noch heute jeder britischen Familie so fühlbar auf die Finger, steht überhaupt als etwas so Unheimliches da, daß von Popularität Bismarcks bei diesem politischen Volk nicht gesprochen werden kann. Trotzdem: sobald auf seine interessante Menschlichkeit die Rede kommt, auf seinen gesunden Hausverstand seine weitblickende Geschicklichkeit, seine wuchtige Tatkraft, seine Treue gegen den König, seinen Humor in den kritischsten Lagen, so bekommt man warme Worte der Bewunderung zu hören, und wird schließlich sein Abgang erwähnt, so denkt jeder an Denniels meisterhaftes Bild im Punch „Ausweisung des Loisen“, weil es dem persönlichen Schicksal des Gewaltigen ohne Unzufälligkeit, ohne Seitenhieb, ja mit einem taktvollen Kompliment für die selbständig gewordene Germania gerecht wird.

Benno Erdmann, der bekannte Philosoph, hat in seiner in der Universität gehaltenen Kaisergeburtstagsrede den **modernen Monismus** einer scharfen, sachlichen Kritik unterzogen und übergibt jetzt seine Ausführungen, durch Belege und Erläuterungen vielfach erweitert, im Märzheft der „**Deutschen Rundschau**“ der Öffentlichkeit. Über unser gegenwärtiges **Verhältnis zu den skandinavischen Nationen** spricht **Franz Fromme** in einer sehr beachtenswerten Studie. **Graf Bay von Vaya und zu Luskod** veröffentlicht Reiseeindrücke aus **Mexiko**, die gerade jetzt besondere Aufmerksamkeit finden werden. Der Aufsatz **Konrad Burdachs** über den **Ursprung des Humanismus** wird fortgesetzt. Über die **Eroberung des Südpols** spricht **Otto Baschin**,

indem er den Erfolgen Amundsens den tragischen Ausgang der Scottschen Unternehmung gegenüberstellt. Von dem Roman **Grazia Deleddas** „Rohr im Winde“ bringt das Heft den Schluß, von **Georg Hirschfeld** eine hübsche kleine Erzählung „Der Wettermacher“. Aus dem ungemein reichen Inhalt erwähnen wir ferner: Heine, Detmold, Christiani. Mit ungedruckten Briefen und einem Heineschen Brouillon. Von **Friedrich Hirth**. — Neues Leben auf dem Palatin. Von **Ernst Steinmann**. — Impressionismus. Von **Georg Gronau**. — Segantini. — Neue Briefe von **Jakob Burckhardt**. — Von **Adolf Frey**. — Ein neuer Schweizer Roman. Von **Bernon Lee**. — Bernhard Suphan und das Goethe-Schiller-Archiv in Weimar. Von **Wanda von Puttkamer**.

Bezugspreis der „**Deutschen Rundschau**“ für das Vierteljahr:

Vollheft-Ausgabe	M. 7.50		Halbheft-Ausgabe	M. 7.50
Preis des einzelnen Heftes	M. 2.50		Preis des einzelnen Heftes	M. 1.50

Verlag von Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel), Berlin